



Judith Milz





Ausbildung

- 2010–2018 Studium der Medienkunst/Fotografie an der Hochschule für Gestaltung (Prof. Michael Clegg, Prof. Armin Linke, Prof. Susanne Kriemann)
- 2014–2015 Gaststudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, Medienkunstklasse Prof. Helmut Mark

Ausstellungen (Auswahl) / *Einzelausstellung

- 2022 *Mindbombs*, Kunsthalle Mannheim (kuratiert von Sebastian Baden)
- 2021 *Vlado Z.*, Kino Šiška, Ljubljana/SLO (gemeinsam mit Klemens Czurda, kuratiert von Lara Reichmann)*
- 2021 *avec plesir*, Zentrale Karlsruhe (gemeinsam mit Clemens Lauer)*
- 2021 SPK, Skulpturenpark Karlsruhe
- 2021 *Kunstsammlung Judith Milz*, Schützenstr. 37, 76137 Karlsruhe, 4. Stock
- 2020 *feste feiern wie sie fallen*, Kunststiftung Baden-Württemberg, Stuttgart*
- 2020 *Neueröffnung*, TV-Hifi, Karlsruhe*
- 2019 *Esercizi di allentamento*, St. Franziskus, Karlsruhe / Dammerstock *
- 2019 *10%*, FR2 – Ausstellung in einem stillgelegten Kernreaktor, Karlsruhe
- 2018 *Let's perform the archive*, Badischer Kunstverein, Karlsruhe
- 2018 *Prolog 1 (Pavillon)*, Karlsruhe*
- 2017 *Isotope*, Stockholm (kuratiert von Susanne Kriemann, Lina Selander und Björn Larsson)
- 2016 *The end of the world as we know it, ist der Beginn einer Welt, die wir nicht kennen*, f/stop Leipzig

Stipendien/Residencies

- 2021 Stipendiatin *Kunststiftung Sachsen-Anhalt*
- 2021 Stipendiatin *Stiftung Kunstfonds*
- 2020 Stipendiatin *Kunststiftung BW*
- 2019 Residency, *das weisse haus*, Wien
- 2019 Förderpreis der BBBank für die Arbeit *Prolog 1 (Pavillon) Kapitel 2*
- 2016 *Friedl Seidl Publikationsstipendium*
- 2014 Förderpreis des ZKM | Zentrum für Kunst und Medien für die Ausstellung *From Naples to Pompei*
- 2011 *Gunther-Schroff-Stipendium* für künstlerische Arbeit am Bundesverfassungsgericht

Publikationen (Auswahl)

- 2021 *10%. Concerning the Image Archive of a Nuclear Research Center*. U. a. Herausgeberin. Spector Books, Leipzig
- 2019 *Willkommen in der Expertokratie*. Hrsg. von Jandra Böttger und Lena Reitschuster
- 2019 *im Keller*. Sonderausgabe der Munitionsfabrik, HfG Karlsruhe
- 2018 *Jan Wenzel on faciebook I&II*. Selbstverlag
- 2016 *Reciprocal turn: specialists*. Hrsg. von Mira Hirtz und Johanna Ziebritzki
- 2015 *Die Bibliothek der ungeschriebenen Bücher*. Piper, München
- 2015 *Nach Feierabend – Wissen, was Recht ist*. Diaphanes, Zürich

- 1
Prolog 1 (Pavillon)
23.10.2018, 17.00–20.00
Garten-/Brauerstraße, Karlsruhe
performative Arbeit, in-situ, architektonischer Ansatz
- 2
im Keller
2019
Publikation
Lesebuch über den Keller
- 3
esercizi di allentamento
27.06.–04.07.2019
St. Franziskus, Dammerstock/
Karlsruhe
skulpturale, installative, performative Arbeit, Lesung
- 4
(untitled) controlling
2019
FR2/Karlsruhe
performative Lesung im Reaktor
- 5
Turmbau
2014/2015
Leipzig
in situ, skulpturale Arbeit, Turmabbruch
- 6
Bundesverfassungsgericht
2011–16
Schlossbezirk 3, Karlsruhe
Kooperation mit dem Bundesverfassungsgericht
- 7
Verschiebung der HfG um einen cm
2010–2013
49°00'07.4"N 8°23'02.7"E
Verschiebung eines Gebäudes um einen cm
- 8
feste feiern wie sie fallen
2020/21
Kunststiftung BW
in-situ, Recherchearbeit, skulptural, ohne Beisein von Publikum
- 9
Monique & Marguerite
2019–2049
Ausstellung im Badischen Kunstverein
kollaborative Schreibearbeit/ Archivarbeit
- 10
Hochstand
2016
Stahl
Höhe: 3,10m
- 11
Assembling
2020
Performancereihe
Kollaboration / Livestream
- 12
avec plesir
10.–20.06.2021
Zentrale Karlsruhe
Ausstellung
- 13
10%
November 2021
Publikation
520 Seiten dt/eng – Spector Books
- 14
Kunstsammlung Judith Milz
April 2021
Sammlungsausstellung
- 15
still lives
10.09.21–24.04.22
Kunsthalle Mannheim
Audio, kollaborative Schreibearbeit
- 16
Vlado Z.
23.08.–15.09.2021
5-Kanal-Audioinstallation (01:15:33),
3-Kanal-Videoinstallation (VHS)
Recherche, Installation, Film
- 17
künstlerischer Lebenslauf
Kontakt





Prolog 1 (Pavillon)

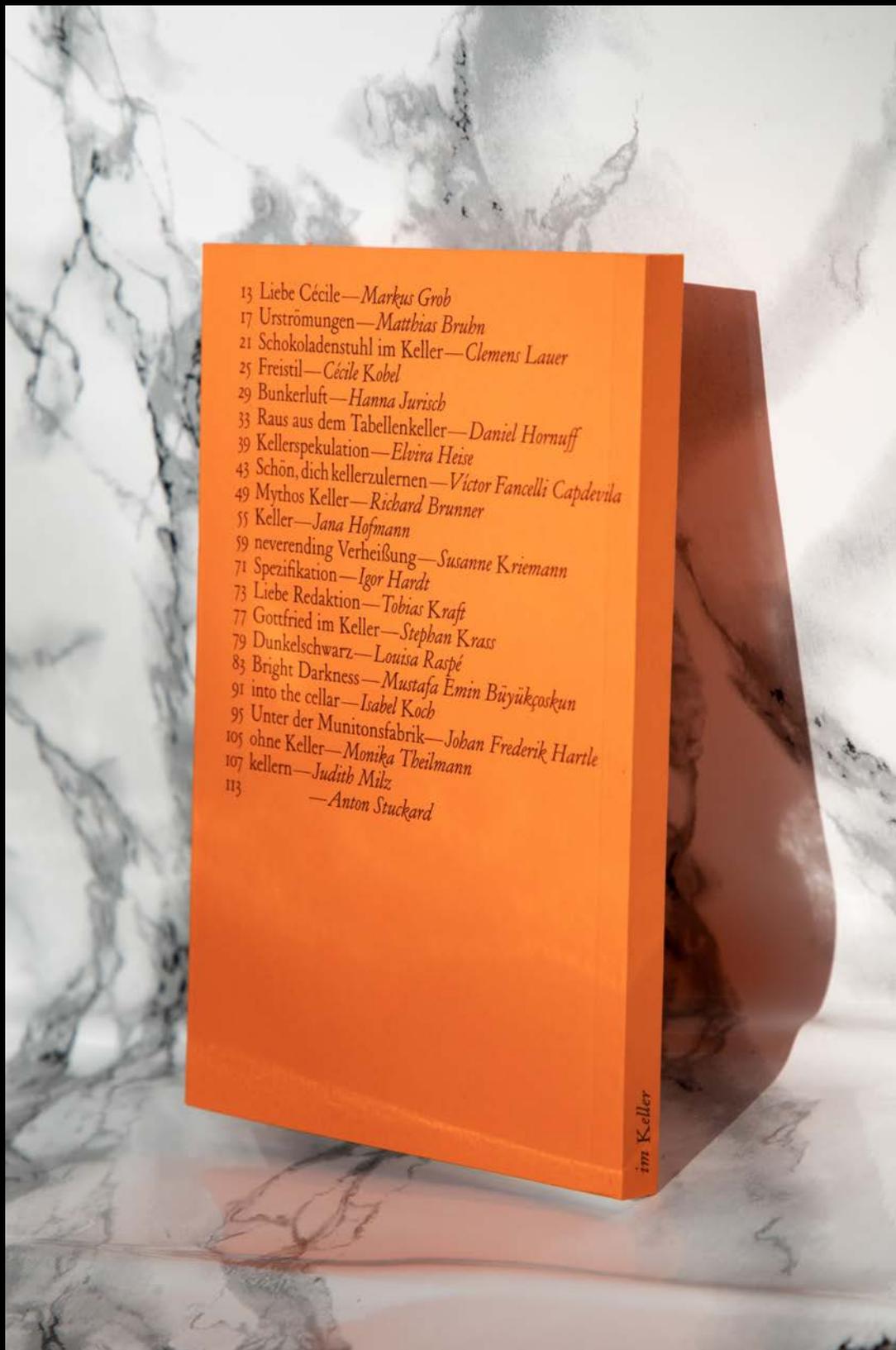
23.10.2018, 17.00–20.00

Brauer-/Gartenstraße, Karlsruhe

*performative Arbeit/4-Kanal-Ton/Recherche/in-situ/
Arbeit mit Archiven*

Die Arbeit Prolog 1 (Pavillon) fand in einem modernistischen 60er Jahre Gebäude statt. Während ich 3 Stunden lang das Innere dieses Pavillons putzte, bewegte sich die Besuchermenge durch den Garten, der den Pavillon umgibt. Über eine 4-Kanal-Audioinstallation hörte man vielschichtige Erzählungen über das Gebäude selbst, Akten, Geschichten, Mutmaßungen – immer auch durch die Folie des Putzaktes ausgesucht, verfasst und montiert.

Ausgangspunkt von Prolog 1 (Pavillon) war ein künstlerisches Interesse an den raumvermessenden, kartographierenden Aspekten des Putzens – als Prinzip der Aneignung – sowie seiner skulpturalen Qualität. Beim Versuch den Pavillon als Veranstaltungsort der Arbeit nutzen zu können, verschob sich der Schwerpunkt der Arbeit erst hin zum Gebäude selbst und seiner scheinbar undurchdringbaren Geschichte.



im Keller

2019

Publikation

Editieren/Schreiben

im Keller ist ein Lesebuch über das Phänomen Keller: psychoanalytisch, metaphorisch, konstruktiv, kulturhistorisch beschrieben. Cécile Kobel und ich luden dafür gemeinsam Beitragende ein über den Keller im Allgemeinen und im Speziellen den des ZKM | Zentrum für Kunst und Medien zu schreiben, der sich in einer ehemaligen Munitonsfabrik befindet.





esercizi di allentamento

27.06. – 04.07.2019

St. Franziskus, Dammerstock, ehemaliges Kloster

performative Arbeit/skulpturale, installative Arbeit/Arbeit

Die Ausstellung *esercizi di allentamento* (frei aus dem italienischen entlehnt, Lockerungs- oder Ermutigungsübungen) bespielte den kompletten Kloster- und Kirchenkomplex St. Franziskus in Dammerstock/Karlsruhe. Das Gebäudeensemble wurde eine Woche lang den Besucher:innen komplett zugänglich gemacht, indem jeden Morgen 53 Türen aufgesperrt wurden auf einer Strecke von 2km Innendurchwegung. Die Portale der Kirche wurden geöffnet, auf der Terrasse der Kirchentreppe gab es ein Café sowie eine Tafel, die tägliche Aktionen ankündigte und morgendlich neu bestückt wurde.

Am Ensemble selbst wurden weithin sichtbare Eingriffe und Interventionen vorgenommen: Das Spannen einer Wäscheleine zwischen dem Balkon der Pfarrwohnung und Kirchturm, das Bauen einer metabolistischen Skulptur aus dem massenhaft vorhandenen Toilettenpapier, das Bestücken der Außenwände durch aus den Fenstern hängende Tücher, die Arretierung eines Sonnenschirms auf dem Glockenturmbalkon: Minimale Eingriffe, die aber selbst kilometerweit – bis zur Schrebergartenkolonie Elsternest und zur Überbrückung der Südtangente Karlsruhe noch zu sehen waren.

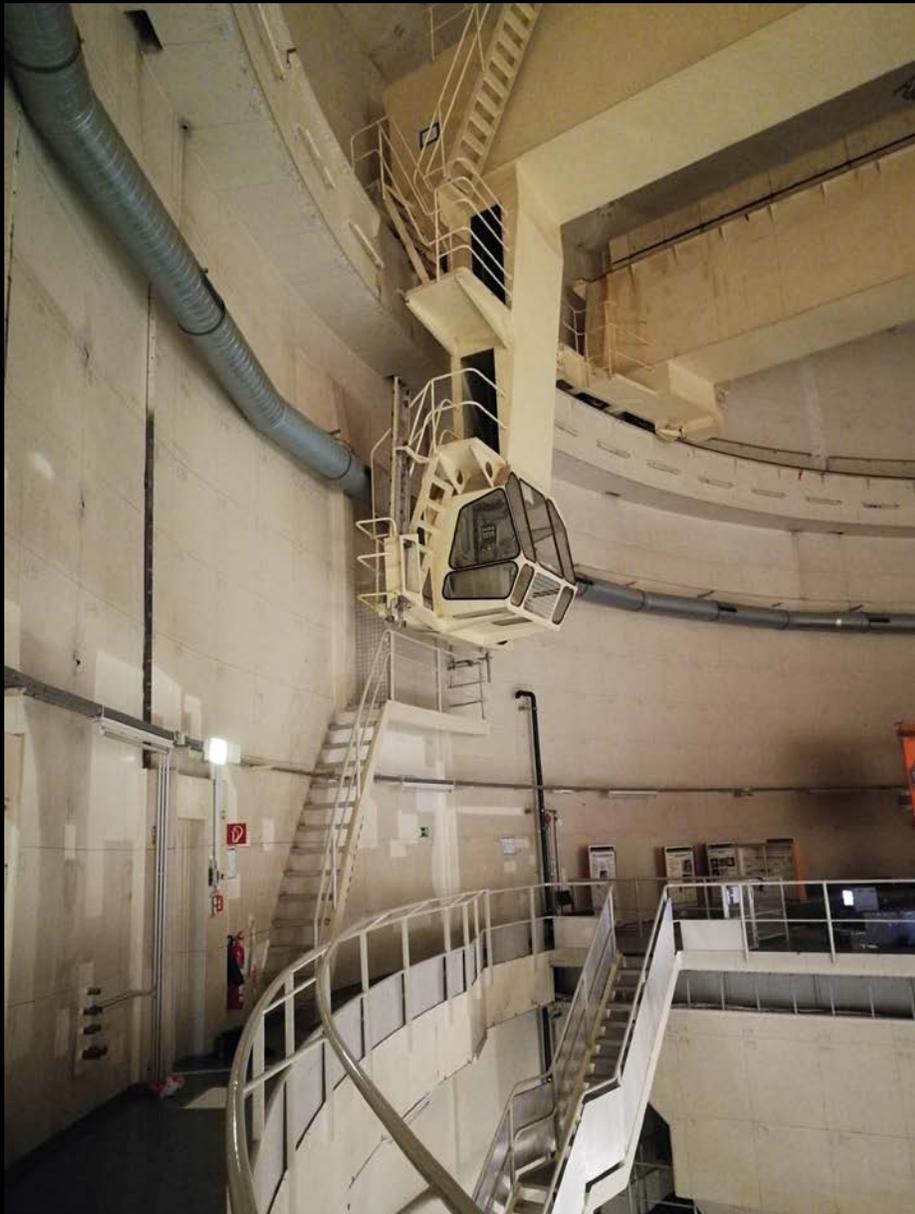
Diese Interventionen wurden durch tägliche Aktivitäten erweitert: Das Hängen von Wäsche, das Lesen vom Kirchturm, das Nebeln aus dem Glockenturm, das selektive Beleuchten einzelner Kirchenfensterpartien zur Nacht, das Putzen 8 Meter hoher Kirchenfenster, das Blockern, das spontane Beregnen. An diesen leichtfüßigen Aktionen nahmen auch Musiker:innen teil, die den Komplex zwischen Pfarrwohnung und Altarraum, zwischen Balkon und Orgelempore musikalisch verschränkten. Folie dieser Ausstellung waren lithurgische und gemeinschaftliche Abläufe, Übergänge zwischen Sakralem und Profanem und urbane Sichtachsen, sowie die Hybris, mit einem Generalschlüssel und als eine Person einen derart großen Komplex alleine beleben zu können.







„esercizi di allentamento“, St. Franziskus Dammerstock, Gemeindestuhl, 2019



(untitled) controlling

16.05.19, 17 Uhr

18.07.19, 12.30 Uhr, FR2, Karlsruhe

performative Lesung mit Texten aus 61 Jahren Kernforschungszentrum in 140 Metern Höhe

"Im Kernforschungsreaktor FR2 in Karlsruhe-Nord befindet sich eine Kontrollkabine. Beweglich an einer Laufkatze angebracht schwebt sie ungefähr 140 Meter über dem Nullniveau des FR2 – nur eine offene Vergitterung trennt den Kontrolleur, die Kontrolleurin im Inneren der Kabine vom Rest des Raums. Über dem Reaktor pilotierend kann man von hier aus mittels Schalthebeln und -knüppeln in einer Linie nach vorne und hinten sich bewegen, mittels eingebautem Mikrofon Anweisungen geben und Warnungen aussprechen. Am Tag der Eröffnung und der Finissage der Ausstellung 10%, kontrollierte Judith Milz von hier aus das Geschehen im Reaktor, währenddessen sie unter anderem Texte aus 61 Jahren Kernforschungszentrum per Funkmikro vorlas." – Begleitheft der Ausstellung



Turmbau

2014-15
Leipzig
Arbeit

Im Juli 2014 begann ich damit das massive Fundament eines Industrieschornsteins abzutragen. Nach einer Weile arbeiteten auch andere daran die Mauer abzureißen. Nicht, dass ich sie gesehen hätte, ich sah nur Abtrag, der nicht von mir stammte. Die alleinige Urheberschaft des Lochs steht mir also nicht zu, obgleich ich den ersten Stein geworfen habe. In Zusammenarbeit mit Unbekannt.





Bundesverfassungsgericht

2011–2016

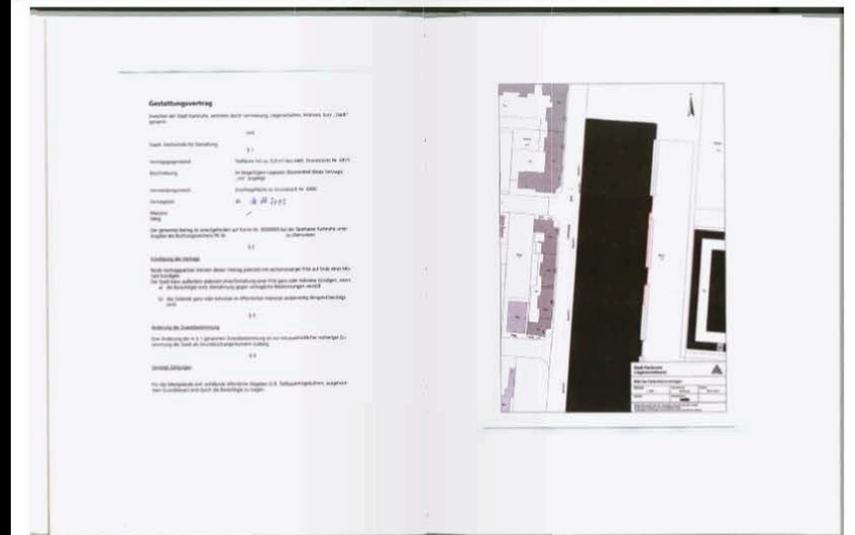
Schlossbezirk 3, Karlsruhe

mixed media Arbeiten/Ausstellungsdesign/kooperatives Arbeiten

Mit einer Fotoserie aus 14 Schwarzweißfotos begann eine 5-jährige Kooperation mit Grischa Erbe, Moritz Jähde und dem deutschen Bundesverfassungsgericht. Die Fotografien waren Konzept zur Gestaltung eines Bauzauns vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, der dort während dessen Sanierung stand. Nach 3-jähriger Bautätigkeit konzipierten Moritz Jähde, Grischa Erbe und ich dort gemeinsam eine Ausstellung für den Wiedereinzug des Bundesverfassungsgerichts in seinen Stammsitz. Aus Gründen der Staatssicherheit können keine Aufnahmen der Innenansichten und der Ausstellung, die sich über den gesamten Komplex erstreckte, ohne weiteres veröffentlicht werden.

In unserem und im Leben des Bundesverfassungsgericht bedeutete die Zusammenarbeit jedoch eine einmalige Situation. Wir erhielten, um das Projekt konzipieren und durchführen zu können, Zugang in alle Bereiche des Bundesverfassungsgerichtes. Für die Institution und für uns eine Ausnahmegerlegenheit, die uns bis heute freundschaftlich mit dem Bundesverfassungsgericht verbindet.

Verschiebung der HfG um einen cm



Verschiebung der HfG um einen cm



2010–2013
 49°00'07.4"N 8°23'02.7"E
 Verschiebung eines Gebäudes um einen cm

Innerhalb von drei Jahren habe ich das Gebäude der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, das sich in drei von zehn Lichthöfen innerhalb einer alten Munitionsfabrik befindet, um einen Zentimeter verschoben — in Rücksprache mit dem Architektenbüro ASP Architekten Schneider Meyer Partner, dem Kataster- und Liegenschaftsamt Karlsruhe, dem Bauordnungsamt Karlsruhe, dem Amt Vermögen und Bau Baden-Württemberg und der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg. In der Sekundärliteratur *Monographie Judith Milz* (erhältlich in der Deutschen Nationalbibliothek) kann man mehr über diese Verschiebung erfahren.

feste feiern wie sie fallen





feste feiern wie sie fallen

– 20.02.2021

Kunststiftung Baden-Württemberg

Freiluftausstellung ohne Zuschauer:innen

Idee der Ausstellung war es sich mit der deutsch-deutschen Geschichte, Fokus 1989/90 jenseits linearer Geschichtsschreibung auseinanderzusetzen. Zugrunde lagen der Beschäftigung Gespräche mit Zeitzeug:innen und über Jahre angesammelte Versatzstücke aus Bildern, Biografien und Erlebnisse *mangelhafter Versprachlichung*. Die Ausstellung sollte in diesem Kontext zur Spielfläche loser Erzählarten in situativen Installationen und Objekten werden. Idee war es auch in formalen Ideen auf Erinnerungs-, Gedenk- und Erzählmöglichkeiten durch antizyklische Vorschläge einzugehen. Über den Zeitraum der Ausstellung, die durch mehrere Eröffnungen gegliedert werden sollte, sollten sich diese Objekte verändern, neue dazukommen, sowie bereits bestehende Arbeiten ausgetestet werden. Diesem Ansatz lag die Haltung zugrunde, dass eine statische Ausstellungsstruktur dem Ansinnen einer Zeigeform, die mit der Idee von Inkorporation, Metabolismus und einem Alternativvorschlag antizyklischer Gedenkkultur umgeht, nicht entsprechen kann.

Die Ausstellung konnte wegen Covid-19 nicht stattfinden. In diesem verschobenen Kontext war die Realität der angedachten Ausstellung eine andere als vorerst angenommen: Die einzelnen Objekte, die man zusammen mit Besucher:innen normalerweise Ausstellung nennt, waren nunmehr eine Ansammlung entkontextualisierter Dinge im Außenraum. Auch mein Verhältnis zu *feste feiern wie sie fallen* hatte sich geändert: Konzipiert waren die Objekte, und auch das fluide Ausstellungskonzept (mit sich verändernden Parametern) auf Basis einer Zur-Kennntnisnahme-des-status-quo überhaupt, sprich ausgehend von der Präsenz und Interaktion von Besucher:innen. Ohne sie bekam das Wort Einzelausstellung eine ganz neue Dimension. Wird das Fest auch gefeiert, wenn keiner hinget?

Eines der Objekte war am Glockenturm der Kirche St. Konrad installiert. Der Pfarrer der Gemeinde schrieb auf meine Frage hin, ob man eine Finissage von etwas feiern könne, das nie eröffnet hat *"Wir Kirchenleute halten die Liturgie (unsere Performance) auch dann für sinnvoll und berechtigt, wenn keiner mehr kommt. Dann ist sie allein zelebriert in die Transzendenz hinein"*.



"westdeutsche Schäferhundedecken" , Edition von 19 Schäferhundedecken auf Wäscheleine gehängt , Maße variabel , © Daniela Wolf



"westdeutsche Schäferhundedecken", Edition von 19 Schäferhundedecken, in Benutzung, Maße variabel



Den einkonservierten einheimischen Früchten wurden vor dem Einkochen Schlüsselwerke der deutsch-deutschen Geschichte vorgelesen. Sie sind verzehr- und verdauungsgeeignet.

"Regal mit einheimischen Früchten" (62 Gläser, Metallregal, Bitumendach), 200 × 80 × 40cm

Hochstand (feste feiern wie sie fallen)







Judith Milz: The hardes word
von Kunststiftung Baden-Württemberg



„the_hardes_word_full.mp4“

artist video, Mini-DV, 13:00 min

videographer: Cécile Kobel

protagonist: Judith Milz

concept: Moritz Jähde, Judith Milz

Begleitvideo zur Ausstellung „feste feiern wie sie fallen“

<https://www.kunststiftung.de/judith-milz-.html>





Monique & Marguerite

2018

kollaborative Schreibearbeit/Archivarbeit

Kollaborative Arbeit mit der Gestalterin und Schreiberin Cécile Kobel in der Ausstellung *Let's perform the archive*, im Badischen Kunstverein Karlsruhe (BKV) von 06.11.–18.11.18.

Die Ausstellung beschäftigte sich mit dem Archiv des BKV, im weitesten Sinne dokumentierten wir die Ausstellung handschriftlich und voneinander getrennt. Nur das Deckblatt, mit Angabe von Thema und Datierung waren über die Länge der Ausstellung in einer Glasvitrine zu sehen. Die Beschriebe wurden im Anschluss unbesehen im Generallandesarchiv eingelagert. Nach den Gesetzen zur Schutzfrist von Dokumenten, können sie in den nächsten 30 Jahren dort nicht eingesehen werden. Erst am 18. November 2048 werden sie öffentlich gemacht, mit einer Lesung von Cécile Kobel und Judith Milz im Badischen Kunstverein.



Hochstand

2016
Stahl
skulpturale Arbeit

Hochstand ist ein Hochstand mit einer Stehhöhe von 3,10m.



Assembling

2020

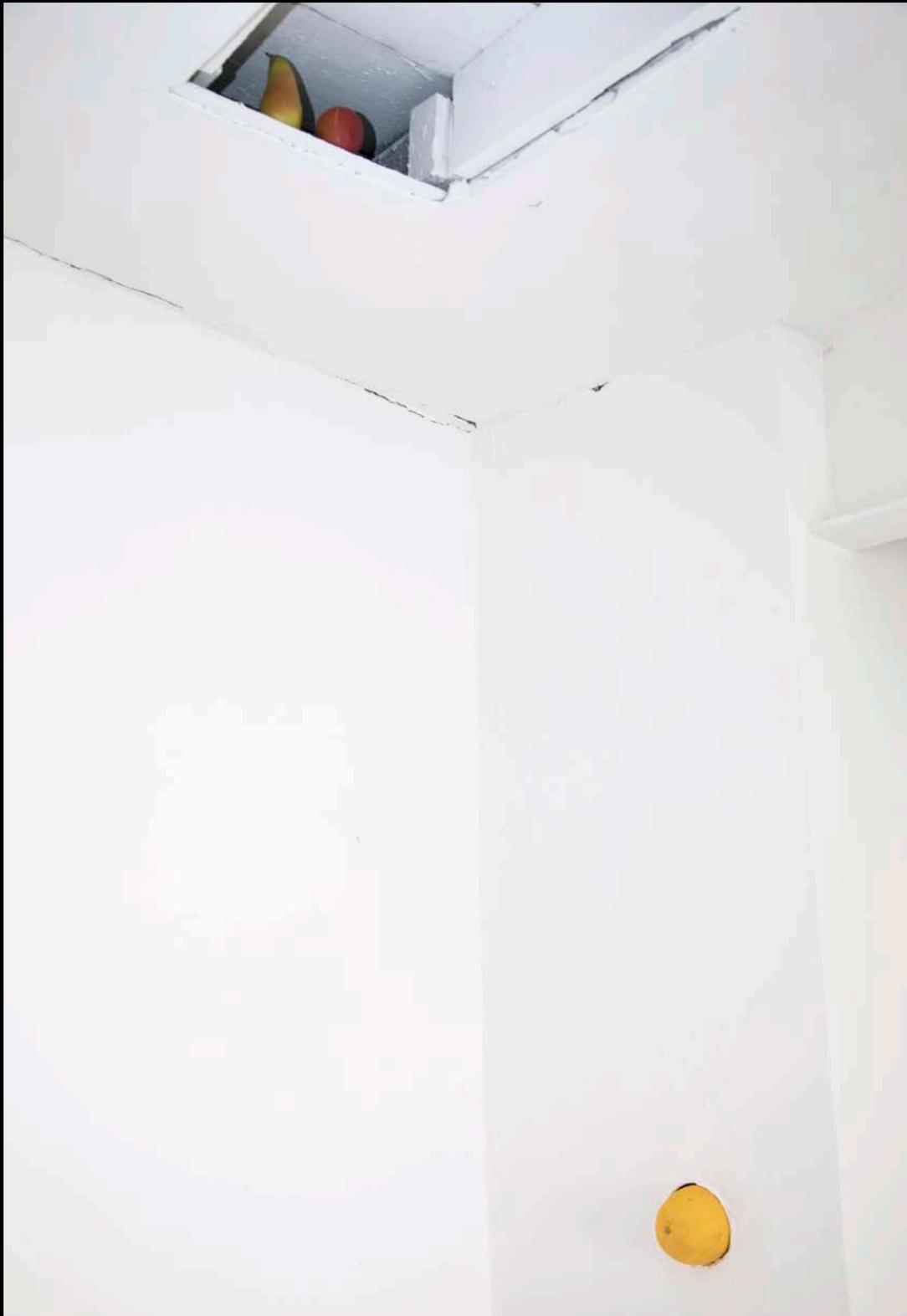
Performancereihe

Kollaboration / performing / Video / Livestream /DLF

Teil der Covid-19 Veranstaltungsreihe **HOMEMADE ROUTINES**
kuratiert von Katharina Wahl

– Every night at 11.57 pm, the german national anthem is transmitted at DLF, the most important german public broadcasting station. Whenever Judith Milz happens to be in her kitchen at midnight, while the anthem is played on DLF, she gets up on a chair and sings it out loud accompanied by the radio melody. By turning the occasional into a midnight routine for four weeks Judith hopes to find out what drives her to sing along. She will prepare the setting for this performance live: Build an unstable pile of found objects, assembled material, on which she will perform the german national anthem. –





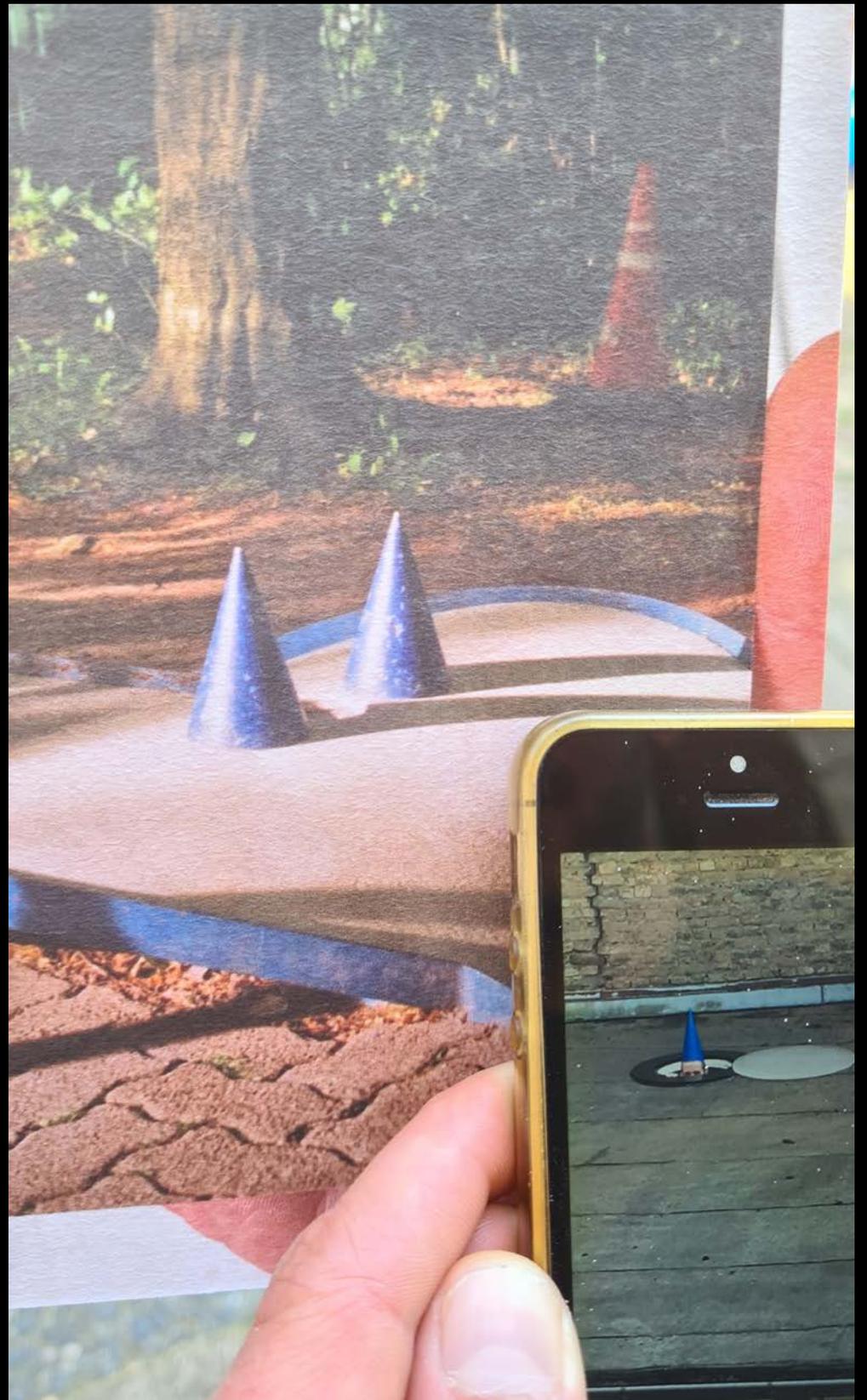
avec plesir

10.-20.06.2021

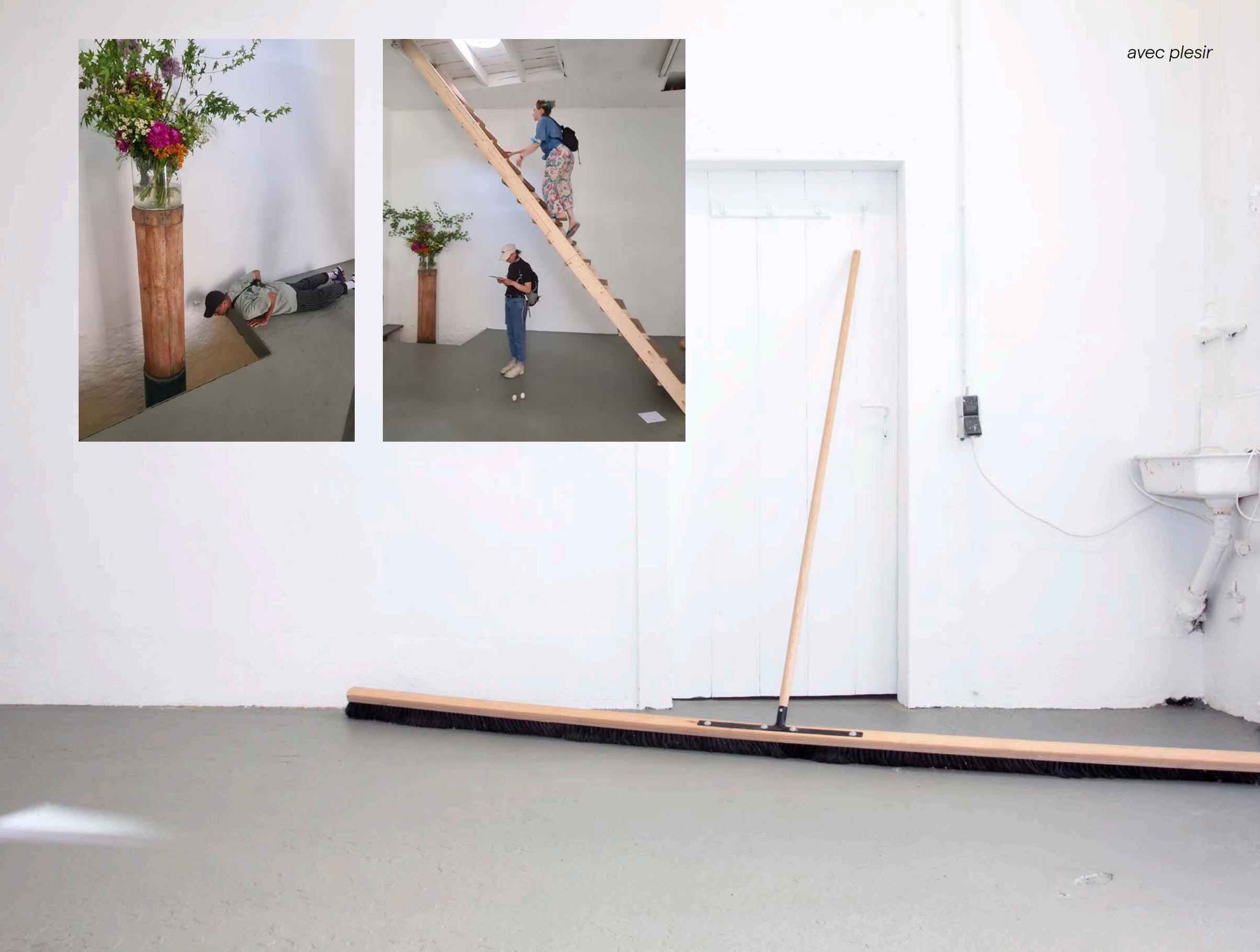
Zentrale Karlsruhe

Ausstellung / skulptural / Kollaboration

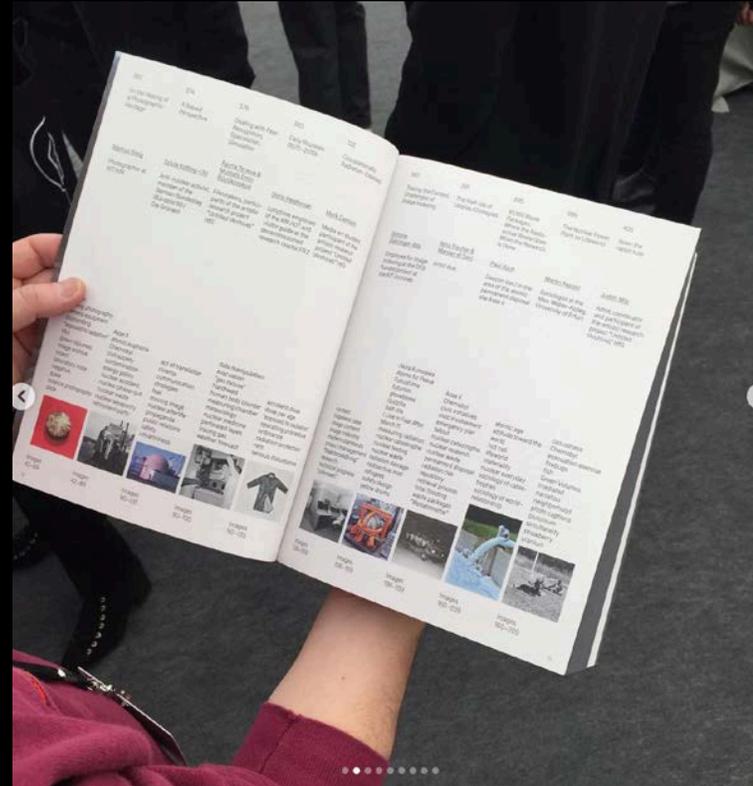
avec plesir ist eine Ausstellung, die gemeinsam mit Clemens Lauer entstanden ist. Unsere Prämisse war es, ein Loch in die Decke zu schneiden. Clemens Lauer beschäftigte sich mit Treppen, ich mit dem Hohen Stehen. Auf einer freischwingenden Treppe konnte man später seinen Kopf durch das Dach stecken. Ebenfalls im Raum befanden sich anschließend hinzugekommene Objekte, ein Blumenstrauß auf einer Stele, Schlösser, ein Dach, zwei Alabaster-Eier, ein Besen. Im Keller floss das Wasser, die Luft zirkulierte durch den Ausstellungsraum.



avec plesir



10%. Concerning the Image Archive of a Nuclear Research Center





10%.

Concerning the Image Archiv of a Nuclear Research Center

gemeinsam mit Cécile Kobel, Moritz Appich, Susanne Kriemann, Friederike Schäfer, Klaus Nippert und Elke Leinenweber

Publikation (als Herausgeberin & Autorin)

520 Seiten, mit 600 Schwarzweiß- und 800 Farbabbildungen, fadengeheftete Broschur

Spector Books, Leipzig November 2021

Sprachen: Englisch und Deutsch

Unbekannte Dame in der Abteilung Strahlenschutz, Pfützen, tanzende Pärchen in Kostümen, Schaden an einem Abfallfass, Rentnerverabschiedung, Bleiabschirmung, ausgebrannte Handschuhbox, Skorpion mit Mikrochip – Bildunterschriften zu Fotografien aus der ersten atomaren Großforschungseinrichtung Deutschlands. Ab 1957 wurden im Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK) die Vorgänge vor Ort von professionellen Fotografen dokumentiert. 2017 beschloss man, zehn Prozent dieses Bildarchivs zu digitalisieren. Ausgehend von der aktuellen Frage nach dem Verbleib der atomaren Altlasten vereint die Publikation über 30 Perspektiven aus künstlerischen, soziologischen, politischen und wissenschaftlichen Kontexten sowie von Zeitzeug:innen des KfK. 10%. *Das Bildarchiv eines Kernforschungszentrums betreffend* ist ein Versuch, das Nachleben nuklearer Forschung darzustellen und sichtbar zu machen.

Mit Beiträgen von:

Markus Breig, Hangyan Chen, Simone Dahringer-Boy, Mark Damian, Víctor Fancelli Capdevila, Nina Fischer & Maroan el Sani, Christian Fruth, Manuela Gantner, Horst Geckeis & Bernhard Kienzler, Hans-Jürgen Goebelbecker, Doris Heathman, Jana Hofmann, Karena Kalmbach, Romy Kießling, Iden Sungyoung Kim, Paul Koch, Sylvia Kotting-Uhl, Katrin Kranich, Susanne Kriemann, Elke Leinenweber, Judith Milz, Willibald Müller, Klaus Nippert, Nis Petersen, Martin Repohl, Tatjana Rohmoser & Bianca Janina Stein, Bernd-A. Rusinek, Friederike Schäfer, Natalia Schmidt, Susan Schuppli, Rayna Teneva & Mustafa Emin Büyükoçkun, Alexander Theis, Carmela Thiele, Jonas Zilius



Fig. 1 [01263–2105]
“Public Relations” at the Nuclear Research Center (KfK): a message to an unknown receiver is airborne, 1965.

Science Images or Images of Science

The category of science images includes various media forms; primarily drawings, graphs, diagrams, models, and photographs, and with advancing technologicalization, increasingly technical (now digital) imaging processes. The functions are also different; in addition to representations of research results, these include in particular images that are themselves instruments of research. Thus, various image-generating media serve for observation or as a recording medium; in experiments, image processes become tools and contribute significantly to the production of knowledge.⁴

Photography takes on a special significance in this context, because it is itself read as manifest evidence due to its *likeness* and indexical reference. The technical basis holds the promise of a “mechanical objectivity,” which in turn is closely linked to the positivism of modern science and its paradigm of objectivity.⁵ Photography is thereby assigned the role of a neutral recording apparatus. In empirical experiments, the camera becomes the apparatus that extends the vision of the human eye to those wavelengths in the radiation spectrum that we cannot perceive as a natural phenomenon. A number of revolutionary scientific discoveries are based in this technique, and photography has also played a central role in nuclear research; such as the discovery of the X-ray (Wilhelm Röntgen, 1895), the visualization of traces of ionizing radiation in the form of subatomic particles in a cloud chamber (Charles Thomson Rees Wilson, 1911), or the detection of radiation through autoradiograms (Claude Félix Abel Niépce de Saint-Victor, 1867 and Henri Becquerel, 1896). (Cf. fig. 2)

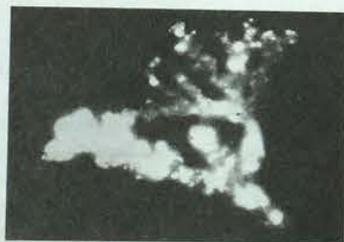


Fig. 2
These autoradiograms bear witness to the nuclear weapons test series Operation Crossroads by the United States of America at Bikini Atoll in 1946. The imaging technique is based on the fact that radiating objects generate an image directly on the photosensitive film material. In her book *Pfech* *B(i)ende*, Library for Radioactive Afterlife (Spector Books, 2016), Susanne Kriemann shows the ghostly contact prints of radioactively contaminated creatures from photographic archives. (From: The Office of the Historian Joint Task Force One (eds.), *Operation Crossroads. The Official Pictorial Record* (1946), New York: Wm. H. Wise & Co. Inc., p. 216)

Images that “Create” Our Image of Science

Photographs of cloud chambers, dosimeters, body scanners, and other measuring apparatus are to be found in the KfK image collection of the KIT Archives (see, e.g., FS 12 and fig. 6), however these only portray the devices and apparatus, while the function of the depicted objects is not apparent. The photographs

10% Concerning the Image Archive of a Nuclear Research Center

themselves are not part of the scientific research they show; in fact, they were not even used to document technical measurements. Due to the lack of metadata, such as contextualization within a specific experiment, they can also hardly be used as historical documents of specific research.⁶ Even after extensive and meticulous investigations, the adjective “unknown*”; for example, remains a recurring description in the archive database (see, e.g., fig. 3).⁷ In its entirety, the photographic image archive does not re-/present any content-related scientific research, but rather a different image of science. The photographs gathered here do not function as a medium of “visualization,” as the historian of science Hans-Jörg Rheinberger puts it, they rather serve as “representations.”⁸ So what kind of image of science is presented here?



[07205–1316]
Selected selection from the photographed under the search term “unknown*”; only a representative example, e.g., FS 1; 2; 4; 9; 10; 11; 13; 15; 30; 37; 38; 39; 40; 41; 43; 44).
“Unknown model of a woman’s face in an open wooden box,” 1988

The Great—and the Small—Unknown

The natural sciences of the 20th century were characterized by the exploration of two unknown entities, which until then had eluded human observation; the two complementary historical-epoch concepts of the *atomic age* (with the discovery of nuclear fission by Otto Hahn and Lise Meitner, 1938) and the *space age* (with the launch of Sputnik 1 by the Soviet Union, 1957) represent these “achievements.” Humanity had managed on the one hand to (temporarily) escape the limitations of its natural habitat, planet Earth, and on the other hand to venture further into its innermost being; with the exploration of the matter that conditions all existence on Earth: the atomic nucleus and its “applications.” With the utilization of nuclear energy, humankind also produced something new, along with a previously unthought of temporal dimension: nuclear waste. The central question of how to guarantee a permanent repository and clear identification for this life-threatening legacy over 1 million years still remains unresolved. This precarious aspect of the specified “peaceful uses of nuclear power” does not become visible in the collection of images; on the contrary, as an overall view, the photographic legacy conveys an impression of the fascination for the exploration of (as yet) unknown possibilities. In this way, the archive also enables later generations, who will be occupied with this “legacy,” to gain access to this—from today’s perspective naïve and short-sighted—belief in the promise of the atomic age.

The KfK’s Image Service was an independent department that primarily produced photographs for in-house use in the early years.⁹ Not only the numerous images of festivities or formal acts, but also the depiction of the research itself largely served the purpose of internal communication, in other words self-portrayal. The everyday pictures of the first years portrayed and reproduced the so-called “reactor family” (Reaktorfamilie) through their distribution in the KfK in-house newsletter (*Hausmitteilungen*). Besides establishing and maintaining the reactor family as a self-image within the KfK (see, e.g., fig. 4), aspects of public relations, such as images for external representation, increasingly became part of the photographers’ job. A critical view of the archive is thus always linked to questions of what these images present, and what they do *not* present, in other words, what they represent and *how* they do it.

...this insight to the archivist Elke ... in the early days, the target ... where the *Hausmitteilungen* for ... also the KfK-Newsletter, ... research and develop-

4 See, for example, Martina Heßler (ed.), *Konstruierte Sichtbarkeiten. Wissenschafts- und Technikbilder seit der frühen Neuzeit* (2006), München: Wilhelm Fink Verlag.
5 Lorraine Daston and Peter Galison, *Objectivity* (2007), New York: Zone Books.

Kunstsammlung Judith Milz

April 2021

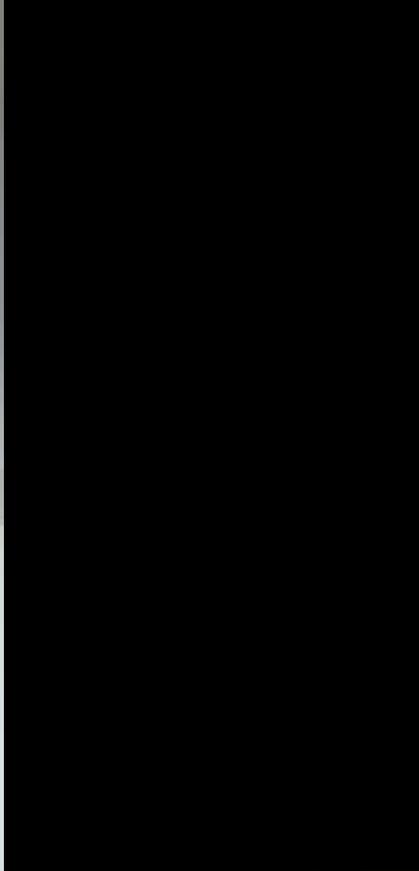
Schützenstr. 37, 76137 Karlsruhe, 4. Stock

Ausstellung / Kollaboration

Mit einem Stipendium der Stiftung Kunstfonds konnte ich 2021 sowohl meine Lebenshaltungskosten bestreiten, als auch Miete für Atelier und Material für Arbeiten bezahlen. Von dem Geld, was nach diesen Ausgaben noch übrig blieb habe ich ein lange gehegtes und noch immer andauerndes Projekt verwirklicht: die Idee der künstlerischen Kunstsammlung. Ich besuchte Künstler:innen in ihren Ateliers, traf mich im Freien, dachte über Sinn und Zweck der Kunstsammlung nach, als auch über ihre ökonomische Dimension. Ich kaufte Kunst. Diese Ankäufe sind Teil der *Kunstsammlung Judith Milz*. Im April 2021 stellte ich die bis dahin angekauften Arbeiten in der Wohnungsausstellung (meine eigene Wohnung) als *Sammlung Judith Milz* aus, zu der die beitragenden Künstler:innen sowie weitere Besucher:innen, aber nur je eine Person pro Woche Zutritt hatten. Finanziert wird die Kunstsammlung durch anteilig weitergegebene Fördergelder, die ich eingeworben habe, z.B. durch das Stipendium der Stiftung Kunstfonds.

mit Arbeiten von u. a. Istihar Kalach, Katarina Baumann, Igor Maier, Ale Theis, Clemens Lauer, Florentina Holzinger, Moritz Appich, Nina McNab, Mathis Bauer, Marcel Strauß, Gin Bahc, Barbara Denzler, David D. Lauer, Otmar Dehoff, Alex Hoffmann





Still lives

9-teilige Audioarbeit / Mediaguide Nr. 813-821
gemeinsam mit Johanna Schäfer

in

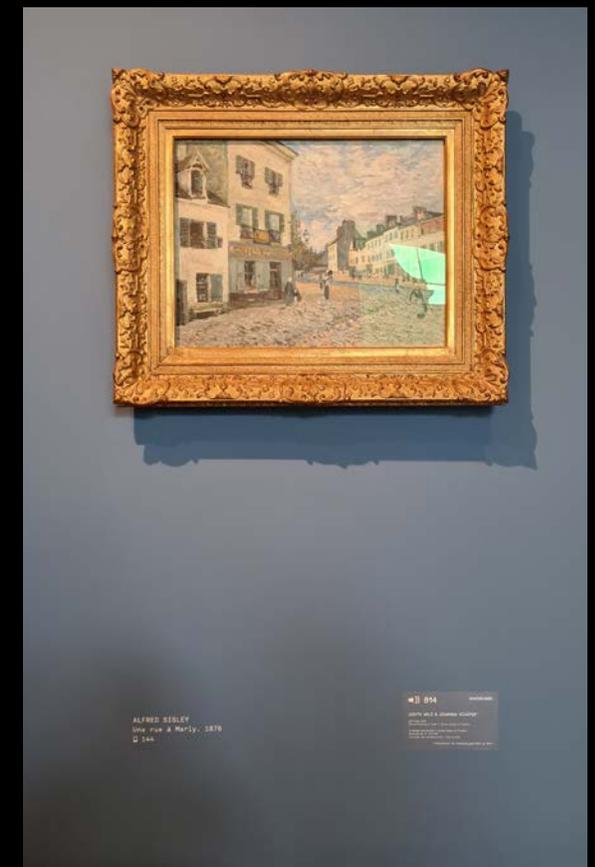
MINDBOMBS. Visuelle Kulturen politischer Gewalt

10.09.21–24.04.22

Kunsthalle Mannheim / Gruppenausstellung

[Ankündigung: Die Ausstellung „MINDBOMBS“ eröffnet eine aktuelle künstlerische Perspektive auf die Geschichte und politische Ikonografie des modernen Terrorismus.]

Die Audioarbeit *still lives* dockt formal, über die räumlichen Grenzen der Mindbombs Ausstellung hinaus, an die Idee des Kaperns von Symbolen an. In zusätzlich platzierten Audioguide Beiträgen widmet sie sich – ausgehend von beiläufigen Motiven, die sich in Gemälden der Dauerausstellung der Kunsthalle Mannheim finden – der thematischen Prämisse *Terror*. Anstelle von historischer Einordnung und Entstehungsgeschichte treten in den kurzen Hörstücken aktuelle Kontexte in den Vordergrund, die die besprochenen Motive mit neuen Bedeutungen anreichern in Hinblick auf den schwankenden, semantischen Boden auf dem Symbole und visuelle Codes stehen.







Karl Schmoll von Eisenwerth, Der Spaziergang, 1905

Still lives
 Mediaguide Nr. 815
 3:43 Min

Am 9. August 2020 gehen in Minsk Tausende von Demonstrant:innen auf die Straße. Die Massenproteste richten sich gegen die erneuten Präsidentschaftswahlfälschungen durch das Regime von Aleksander Lukashenko, der das Land seit 1996 autoritär regiert.

In deutschen Zeitungen und Nachrichtensendungen tauchen Bilder von rot-weiß gekleideten Frauen auf, Demonstrant:innen halten Fahnen und Blumen hoch. Es dauert einige Tage kontinuierlicher internationaler Brisanz, bis sich diese neu besetzten Symbole dekodieren, sie sind das Symbol des Protests und des Kampfes für Demokratie in Belarus. [...]

Demonstrant:innen mit weiß-rot-weißen Fahnen werden bald von dem enormen Polizeiaufgebot auf den Straßen von Belarus verhaftet, oft eingesperrt und misshandelt. Ein Videomitschnitt im Internet zeigt die 73-jährige Demonstrantin Nina Baginskaya, wie sie im August 2020 von belarusischen Polizist:innen für das

Tragen der weiß-rot-weißen Fahne aufgehoben und abgeführt wird. Nina Baginskaya besteht darauf, sie ginge lediglich auf der Straße spazieren; in den folgenden Wochen unternehmen in belarusischen Städten immer mehr Frauen in weiß-rot-weißer Kleidung Spaziergänge. Sie sind gut angezogen, einige tragen Blumen und Sonnenschirme, während sie langsam durch die Straßen flanieren – eine demonstrative Inszenierung von Frieden und Harmonie. Manche von ihnen in weißem Kleid mit rotem Gürtel und rotem Hut, wie auf einem Sonntagsausflug.

Seit Herbst 2020 mehren sich in Belarus die Verbote. Die Polizei geht neben dem Fahnenverbot auch gegen das öffentliche Tragen von weiß-roten Blumen, Schirmen und Armbändern vor und hat aufgehört, rot-weißes Absperrband zu benutzen, um eine Farbcodierung zu umgehen, die in der staatsgesteuerten Narration mit Subversion und „Terrorismus“ belegt ist – ein Generalverdacht, der sich gegen die friedlich demonstrierende Zivilbevölkerung, Senior:innen wie Jugendliche richtet. In weiß-rot-weißer Kleidung spazieren zu gehen wird mit bis zu 30 Tagen Gefängnis und hohen Bußgeldern geahndet.



Vlado Z.

23.08.–15.09.2021

Kino Šiška, Ljubljana (SLO)

gemeinsam mit Klemens Czurda

5-Kanal-Audioinstallation (01:15:33), 3-Kanal-Videoinstallation (VHS), Fotografien

Das Projekt *Vlado Z.* entstand auf Basis gefundener Dokumente, aus denen sich das Leben eines Fremden rekonstruieren lässt: das des Kroaten Vlado Z., der in den 1980er Jahren zwischen Jugoslawien und verschiedenen europäischen Ländern pendelt. 1990 fährt er einen Audi 80 von Paris nach Zagreb, wird in Karlsruhe aufgehalten, der Autohehlerei bezichtigt und inhaftiert. Seine Familie, so lässt sich seinen Briefen entnehmen, befindet sich in Jugoslawien, das im Auseinanderbrechen begriffen ist, in einer von Serben und Kroaten umkämpften Zone. Seine Geschichte ist in vielerlei Hinsicht untrennbar mit dem Raum des ehemaligen Jugoslawiens und seiner komplexen Beziehung zum Westen verwoben.

Seit 2013 recherchieren, reisen und filmen Klemens Czurda und ich gemeinsam, suchen Material und adäquate Formen, um die Geschichte von Vlado Z. zu erzählen. Über die langjährige Arbeit haben sich die Dokumente von Vlado Z. mit unseren eigenen vermischt. Unsere Spekulationen und Interpretationen als auch die durch die in der Zeit entstandenen Übersetzungs- und Erinnerungsakte, sind Teil des Materials geworden. Die multimediale Installation in Kino Šiška zeigte auf Basis dieser Materialentwicklung einen neuen Zwischenstand.







Judith Milz (*10.11.1989 in Nördlingen), lebt und arbeitet derzeit in Karlsruhe und Marseille. Sie studierte an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. In ihren Arbeiten entwickelt sie Möglichkeiten des Erzählens: skulptural, performativ, fotografisch, publizistisch, meist sind sie auf den jeweiligen Ausstellungsort zugeschnitten oder mit dem Aufkommen einer Möglichkeit erarbeitet. Ihr Interesse gilt den Beiläufigkeiten, den alltäglichen Handlungen, dem Situationen als auch guten Geschichten und interessanten Gesprächen. Beim Entstehen und Ausarbeiten von Projekten ist die Idee von Zeitzeugenschaft elementar – die anderer oder die eigene. Die Beschäftigung mit Archiven ist als artistic research in ihren Arbeiten oft hintergründig verwoben mit situativ entwickelten Ideen und performativen Praktiken in realen Kontexten. Eine situative Wendigkeit im Arbeitsprozess, sich zu involvieren, sich vereinnahmen zu lassen, sich selbst in eine Sache einzuschreiben, liegt ihren Projekten inne. Zu ihrer künstlerischen Praxis gehört das Schreiben und das Lesen – oft aus erhöhten Standorten, wie von Stühlen, Hochständen, Kirchtürmen oder aus Krankabinen – elementar dazu.

Kontakt

judith.friederike.milz@gmail.com
+49 175 9184104

www.judithmilz.com
IG: @kative3760